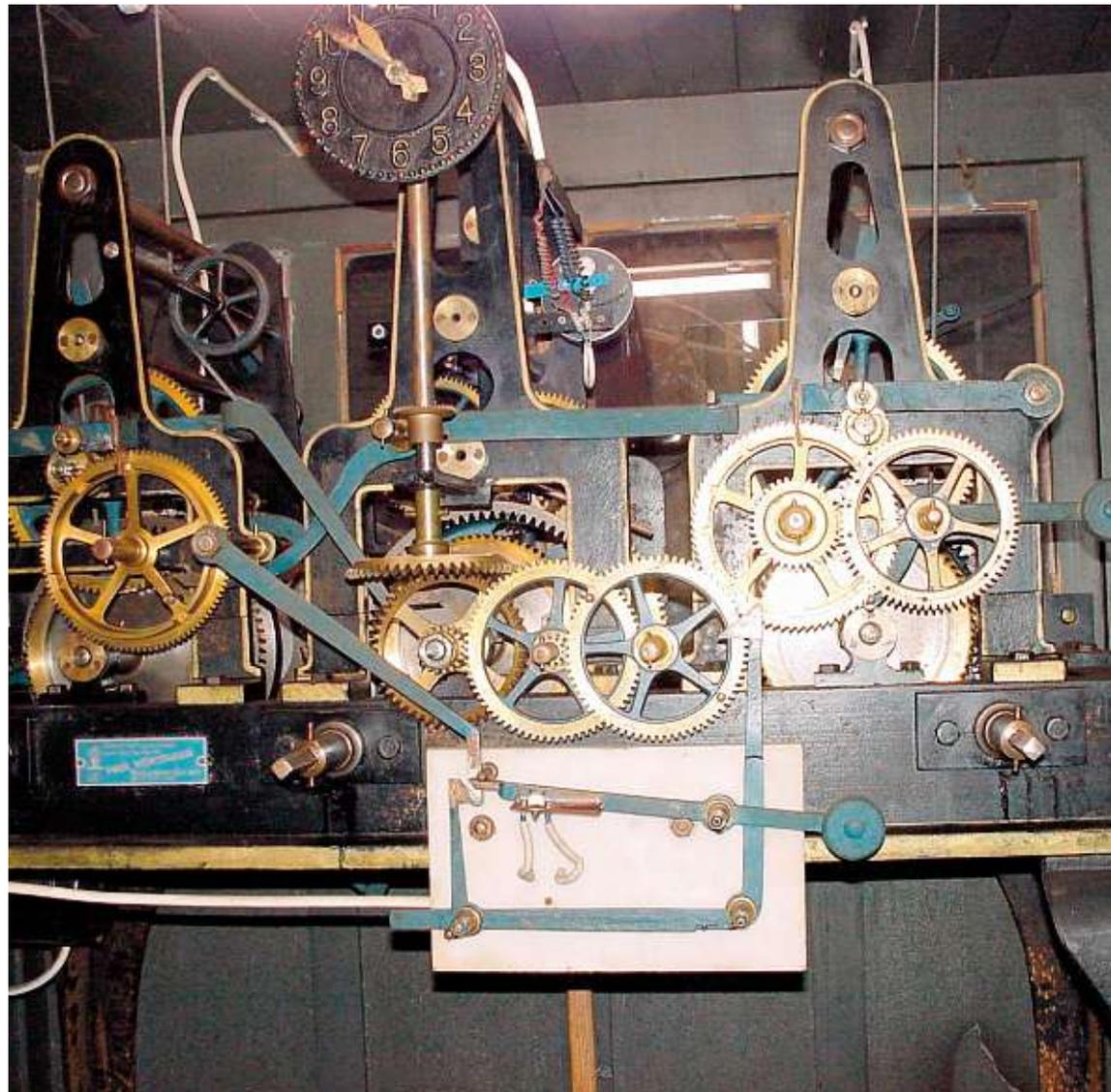


Das Tor

6/juni 2006
72. Jahrgang
€ 3,-

Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges

- ▼
**Kontaktpflege
mit Neuss**
- ▼
**Geschichten
von Lambertus**
- ▼
**Beim AWACS-
Geschwader**
- ▼
**Zur Straße der
Gartenkunst**
- ▼
**Reisebericht
eines Pilgers**
- ▼
**Zeitreise
in Kommern**



Eine Top-Prämie für Sie – einen neuen Abonnenten für uns!



Das Magazin für die Kultur an Rhein und Ruhr

- Umfangreiche Redaktion zu Musik, Kunst, Bühne und Literatur
- Neues zu Künstlern und Veranstaltungen in der Region
- Mit großem Veranstaltungskalender u. v. m. ...

Unser Dankeschön für Sie:

Beim nächsten Buchkauf können Sie 10,- Euro sparen!

Mit dem Geschenkgutschein* von [buecher.de](http://www.buecher.de). Einfach Ihren Wunschartikel bei www.buecher.de auswählen und Ihren Gutscheincode eingeben.



* Nur solange der Vorrat reicht!

Coupon ausfüllen und einsenden an: **VVA Kommunikation GmbH, Abo-Service, Postfach 10 51 53, D-40042 Düsseldorf. Fix per Fax: ++49 (0)2 11/73 57-891 oder per Email: abo@vva.de**

Ihre Vorteile auf einen Blick:

Als Werber/in:

- Sie erhalten den Gutschein von [buecher.de](http://www.buecher.de) als Dankeschön für Ihre Empfehlung.
- Jeder kann werben: Sie müssen nicht selber Abonnent/in sein, um einen neuen Abonnenten zu werben.

Als Abonnent/in:

- Wir liefern Ihnen *düsseldorfer hefte* druckfrisch frei Haus. Schneller und bequemer geht's nicht.
- Sie verpassen keine einzige Ausgabe und sind immer bestens informiert über das kulturelle Geschehen in Düsseldorf.

Vertrauensgarantie:
Die Bestellung kann innerhalb von 14 Tagen ohne Angabe von Gründen in Textform widerrufen werden bei: VVA Kommunikation GmbH, Abo-Service, Postfach 105153, D-40042 Düsseldorf. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Verlag: VVA Kommunikation GmbH, Theodor-Althoff-Str. 39, D-45133 Essen. HRB 16979, Vertrieb: Susanne Stärkert

düsseldorfer hefte Prämienabo

Ich bin der neue Abonnent: Ja, ich abonniere die *düsseldorfer hefte* zur nächsten erreichbaren Ausgabe für mindestens ein Jahr (12 Ausgaben) zum günstigen Abopreis von nur 46,20 Euro (Inland) inkl. MwSt. und Porto. Mein Abo verlängert sich jeweils um ein Jahr, wenn es nicht spätestens 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeitraum gekündigt wird.

Name Vorname

Straße Postleitzahl/Ort

Telefon (tagsüber)

Per Bankeinzug (nur im Inland möglich)

Geldinstitut

Bankleitzahl Kontonummer

Datum/Unterschrift

Nach Erhalt der Rechnung

Datum/Unterschrift

Ich bekomme die Prämie: Ich habe einen neuen Abonnenten für *düsseldorfer hefte* geworben. Der Versand der Prämie erfolgt ca. 4 Wochen nach Überweisung der ersten Abgebühren. Der neue Abonnent und der Prämienempfänger dürfen nicht identisch sein.

Name Vorname

Straße Postleitzahl/Ort wn: 5173

Empfang der konsularischen Vertretungen	3
Vorstand besuchte die Handwerkskammer	3
Neue Wirte im Kolpinghaus	3
Neuerungen für Das Tor	4
Besuch von Neusser Heimatfreunden	5
Fest für die Frings-Brücke	5
Tischbaassitzung im Goldenen Ring	6
Buntes Programm beim Konsularempfang	6
Schützen spenden für Stadtmuseum	6
Blootwoosch-Galerie wurde 70	7
Geschichte des Lambertus-Turms	8
Zwei TG beim AWACS-Geschwader	10
Bündnis gegen rechte Gewalt	11
Kultur in der Kaiserpfalz	11
Jonges-Veranstaltungen / Vereinsadresse	11
Reiseführer zur Straße der Gartenkunst	12
Buch zur Geschichte des Industrie-Clubs	13
Reisebericht eines Pilgers	14
Nachtwallfahrt nach Nievenheim	14
Op Platt jesäht	15
Vortrag von Heiner Kamps	15
„Wir Rheinländer“ in Kommern	16
Das Letzte	17
Geburtstage / Wir trauern / Impressum	18

Zu unserem Titelbild: Das Innere des Turms von St. Lambertus – hier das Werk der Turmuhr – kann nur bei seltenen Gelegenheiten besichtigt werden. Dazu Bericht auf Seite 8.

Foto: sch-r

Empfang der konsularischen Vertretungen

Prominente Ehrengäste



Bei ihrem Empfang der konsularischen Vertretungen konnten die Düsseldorfer Jonges am 9. Mai zahlreiche Ehrengäste aus Diplomatie, Politik, Wirtschaft und Kultur begrüßen, diesmal unter Schirmherrschaft des russischen

Generalkonsuls Gerodes. Dabei war auch Erzbischof Longin als ständiger Vertreter der russisch-orthodoxen Kirche in Deutschland. Foto (sch-r) vom Vorempfang im Carat-Hotel. Weiteres auf Seite 6.

Vorstand bei der Handwerkskammer zu Gast

Herz des Mittelstandes



Mit ihrer Gesamtvorstandssitzung waren die Jonges am 20. April bei der Handwerkskammer Düsseldorf zu Gast und wurden vom Präsidenten Professor Wolfgang Schulhoff bewirtet. Er stellte die Kammer als „Herz des Mittelstandes“ vor – sie vertritt im Regierungsbezirk Düsseldorf die Interessen des Handwerks gegenüber Politik, Verwaltungen und der Öffentlichkeit, umfasst 46.000 Mitgliedsunternehmen mit rund 340.000 Mitarbeitern und 27.000

Auszubildenden. Von der Bundespolitik forderte Schulhoff ein Umdenken bei der Finanzierung der Sozialleistungen; das Handwerk sei im Dilemma zwischen zu hohen Brutto- und zu niedrigen Nettolöhnen. Als Düsseldorf Jong plädierte er für eine Stadtplanung, die Bauen als Kultur verstehen, sich im geschichtlichen Kontext bewegen, den Menschen im Auge behalten und „Sensibilität für die Königsallee“ beweisen müsse.

nei.

sch-r

Neue Gastronomie im Kolpinghaus

Mit frischen Brötchen

Dirk Hoffmann und Kurt Fenn sind die neuen Gastronomen im Kolpinghaus an der Bilker Straße. Die Jonges waren mit ihrem Heimatabend mit Heiner Kamps (siehe Seite 15) die ersten Gäste. Am Mittag des 2. Mai hatte die Übergabe stattgefunden. Der Baas lud die neuen Gastronomen ein, sich bekannt zu machen. Düsseldorf

fer Wirte, die tief im Brauchtum verwurzelt sind. Die Jonges dürfen also hoffen. Der Auftakt jedenfalls klappte – trotz mancher Improvisation. Das Bier war gut gekühlt und die Brötchen frisch. Das Angebot wird ausgebaut. Hoffmann weiß, wovon er spricht. Er betreibt auch „Benders Marie“.

Ein paar optische Neuerungen für die Monatszeitschrift DAS TOR – und weitere Schritte in Arbeit

Wie einst unser Heft zu seinem Name kam



Abbildung des Berger Tors im Heft vom Juli 1932 zur Begründung für die Wahl des Tor-Titels (links) und Gedenkplatte mit stilisiertem Jonges-Wappen am Stadtmuseum, Hinweis auf die Bodenintarsie, die seit 1992 den Grundriss nachzeichnet.

Abbildungen: Archiv

kannt. Vier Wochen nach der Gründung des Heimatvereins erschien bereits im April 1932 die erste Ausgabe des „Tor“. Und wenig später (Juli 1934) wurde auch erläutert, warum der Titel gewählt worden war. Paul Kauhhausen schilderte die traurige Geschichte vom vergeblichen Kampf der Denkmalschützer um den Erhalt des Berger Tores. 1895 wurde es auf Beschluss einer neuerungsbesessenen Stadtführung niedergelegt.

Titel war als Mahnung gedacht

Im selben Heft erläutert der damalige Direktor des Stadtarchivs Dr. Paul Wentzcke auch, dass die Wahl einer stilisierten Abbildung des Berger Tors auf dem Titel nicht nur Erinnerung sein soll, sondern auch Mahnung, „künftig aus diesem Verlust zu lernen ...“.

Im angestrebten einheitlichen Erscheinungsbild der Düsseldorfer Jonges ist nach der künftigen Rolle dieses Symbols „Berger Tor“ sicher ebenso zu fragen wie nach der Rolle, die das stilisierte Stadtwappen als Signet des Heimatvereins spielen soll. Beide Markenzeichen tauchen gegenwärtig nicht auf in der Monatszeitschrift „Das Tor“.

nei.

Unser Monatsblatt „Das Tor“ ist ein unverzichtbares Medium. Monat für Monat werden damit alle Mitglieder des Heimatvereins erreicht, denn die neueste Aussage kommt per Post ins Haus. So werden mit dem „Tor“ auch die unterrichtet, die nicht regelmäßig am Geschehen im Verein oder in der Tischgemeinschaft teilnehmen. Auch sie sind eingebunden, kennen Entwicklungen und Meinungen des Vereins und können sich stets als Jonges fühlen und auftreten.

Erkenntnis aus der Umfrage

Vor einigen Monaten (10/05) startete der Vorstand eine Umfrage. Es gab Zustimmung, Anregungen und Kritik. Im „Tor“ wurde darüber berichtet (1/06). Und bei Redaktion, Vorstand und Verlag wurde diskutiert, wie die so gewonnenen Erkenntnisse umzusetzen sind. Anfang Mai verabschiedete der Vorstand dann ein Paket von Änderungen, das nun in der hier vorliegende Juni-Ausgabe umgesetzt wird.

„Das Tor“ will übersichtlicher sein, der Leser soll sich schnell

ler zurechtfinden. Deshalb werden Rubriken eingeführt, Themen zugeordnet. Die Schrift für das Inhaltsverzeichnis ist größer gewählt worden. Und regelmäßige Veröffentlichungen wie „Geburtstage“ und „Wir trauern“ sowie die Vorschau „Jonges-Veranstaltungen“ erhalten einen festen Platz. Diese Beiträge werden auch an das grafische Schema des „Tor“ angepasst – der vierspaltige Aufbau zieht sich nun durch das ganze Heft.

Aus der Umfrage ist auch deutlich geworden, dass die Jonges mit den Umfängen, in denen Vereinsgeschehen, Tischgemeinschaften, Brauchtum und Personalien vertreten sind, zufrieden sind. Eindeutig mehr berücksichtigt sehen wollen sie, wie die Umfrage ergab, die Themen Geschichte, Stadtgeschehen, Nachbarn und Region. Auch war der Wunsch nach mehr Hintergrund und mehr Tipps eindeutig. Die Redaktion ist bereits bemüht, diese Wünsche zu erfüllen.

Das Erscheinungsbild des „Tor“ im Inneren ist nun überarbeitet. Noch nicht angetastet wurde die Titelseite. Sie gehört zum großen Thema „Einheitliches Erscheinungsbild“, das

den Vorstand mit Blick auf das bevorstehende Jubiläum beschäftigt.

Hier erhofft sich der Vorstand Anregungen von der Fachhochschule. Unser Heimatfreund Professor Wilfried Korfmacher vom Fachbereich Design hat dieses Thema als Semesterarbeit gestellt. Der Vorstand hat im April den Studenten Rede und Antwort gestanden. Anfang Juli werden Ergebnisse zum Thema „Corporate Identity“ erwartet – nicht nur fürs Tor, sondern fürs Erscheinungsbild des Vereins insgesamt.

Die Bedeutung, die eine Zeitschrift für den Verein besitzt, hatten schon die Gründer er-



Mitglieder des Jonges-Vorstandes im Arbeitsgespräch mit Design-Studierenden der Fachhochschule.

Foto: FHD

Mit Gästen aus Neuss ins Stadtmuseum Düsseldorf – und danach Gedankenaustausch beim Alt Pflege der Freundschaft mit Museumsbesuch



Heimattreffen an Robert Schumanns Flügel im Stadtmuseum Düsseldorf: Neusser und Düsseldorfer Heimatfreunde werden von Museumsdirektorin Dr. Susanne Anna durch das anregende Haus geführt.

Foto: sch-r

Weiteres Kapitel im Weiterentwickeln der traditionsreichen Freundschaft zwischen den Neusser Heimatfreunden und den Düsseldorfer Jonges: Am 5. Mai folgte ein Quartett aus der Nachbarstadt einer Einladung der Düsseldorfer Jonges und kam zu uns über den Rhein, traf sich lernend und auch fröhlich plaudernd mit Mitgliedern des Vorstands unseres Heimatvereins. Stadtmuseumsdirektorin Dr. Susanne Anna führte die auswärtigen Gäste und uns hiesige Brauchtumsvertreter durch ihr neu und schön umgestaltetes Museum.

Im Schnellgang und mit sprudelnden Worten und vielen Verweisen auf schöne Bilder und Objekte. Jede Menge Informationen zur Stadtgeschichte. So viel kann keiner so schnell fassen. Das Schöne am Stadtmuseum ist: Es verlangt dies ja auch gar nicht. Denn es lädt alle ein, immer mal wieder hierhin zu kommen. Und zwar kostenlos, Eintritt frei.

Wenn man sowieso in die Altstadt will, zum Beispiel zum Einkaufen auf den Carlsplatz oder zum Bier, dann kann man locker einen Abstecher zum Stadtmuseum machen und sich mal für ein halbes Stündchen in

nur eins der vielen Themen vertiefen, ob Mittelalter oder Neuzeit. Auch Garten und Café laden zur Rast.

Die Bedeutung der Blickrichtung

Nun also Besuch aus der linksrheinischen Schwesterstadt. Ernst Freistühler, Vorsitzender der Neusser Heimatfreunde, Ratsmitglied Karl Rüdiger Himmes und vom Beirat der Neusser Heimatfreunde Carsten Greiwe und Dr. Dr. Udo Kissenkoetter trafen sich mit Mitgliedern des Jonges-Vorstandes. Greiwe ist auch Vorstandsmit-



glied der 1996 in Frings' Heimatstadt Neuss gegründeten „Josef-Kardinal-Frings-Gesellschaft“, die für die Umbenennung der Düsseldorfer Südbücke in „Kardinal-Frings-Brücke“ gesorgt hat. Die Umbenennung soll auch unter Beteiligung vieler herzlich willkommener Düsseldorfer Jonges am Samstag, 24. Juni, populär gefeiert werden (siehe untenstehende Ankündigung).

Der Gedankenaustausch zwischen Neuss und Düsseldorf gipfelte fröhlich im Goldenen Kessel bei Schumacher. Bei dieser Gelegenheit erfuhren wir

endlich, was die Blickrichtung des Neusser Stadtheiligen Quirinus (siehe auch Tor 12/2005), die Köln zugewandt ist und Düsseldorf den Rücken kehrt, zu bedeuten hat. Himmes: „Nur Freunden dreht man den Rücken zu, weil man weiß, dass von dort kein Angriff kommt.“

Nächster Termin des freundschaftlichen Austauschs: Die Neusser Heimatfreunde haben die Düsseldorfer Jonges erneut zu einer Hafenrundfahrt eingeladen (29. Juni, 15 bis 18 Uhr, begrenzte Teilnehmerzahl, Anmeldung bei Arnulf Pfennig).

sch-r

Zur Benennung der Frings-Brücke am 24. Juni

Gottesdienst und Fest

Die Schilder zur Josef-Kardinal-Frings-Brücke werden schon auf Neusser und Düsseldorfer Seite enthüllt sein, wenn Joachim Kardinal Meisner am Samstag, 24. Juni, gegen 10.30 Uhr in Neuss mit einem Gedenk-Gottesdienst an den populären und über die Konfessionsgrenzen hinaus hochgeschätzten Kölner Kardinal Dr. Josef Frings erinnern wird. An diesem Gottesdienst werden auch Oberbürgermeister Erwin, Bürgermeister Napp und Fahnenabordnungen aus Düsseldorf und Neuss teilnehmen.

Der Gottesdienst und das anschließende Fest sollen vielen Düsseldorfern und Neussern zugänglich sein. In der Nähe von St. Quirin, direkt am ehemaligen Geburtshaus von Josef Frings, wird eine Bühne errichtet, die vom Neusser Markt (bekannt von der Schützenparade) eingesehen werden kann.

Der bekannte WDR-Fernsehjournalist Bernd Müller wird moderieren und unter anderem Zeitzeugen zu Wort kommen lassen. Aus Düsseldorf werden die Swinging Fanfares für schwungvolle Musik und gute

Stimmung sorgen. Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung wird Buttons produzieren, die den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Festes überreicht werden sollen und speziell zum Brückenfest gestaltet werden.

An anderen Ideen sowie am Konzept einer angemessenen Bewirtung wird bei Redaktionschluss dieses Heftes noch gearbeitet. Eingeladen wird durch die beiden Stadtdekanate, die beiden Städte und durch die Josef-Kardinal-Frings-Gesellschaft zu Neuss am Rhein. Diese hatte 2005 die Brückenbenennung in Düsseldorf wiederholt angeregt, was auf Düsseldorfer Seite von der Stadtverordneten Annelies Böcker mit politischem Schwung aufgegriffen wurde und Ende Mai 2005 in Düsseldorf und Ende Juni 2005 in Neuss in den jeweiligen Stadträten zu einer positiven Beschlussfassung führte.

Von Düsseldorf führt die Linie 709 direkt in die Nähe des Festgeschehens. Die Veranstalter laden hier besonders die Düsseldorfer Jonges herzlich zur Teilnahme am Fest ein.

Kaplan Ralf Roeb

Tischbaase zu Gast im Goldenen Ring

Jonges aus Kannen



Mit ihrer Tischbaassitzung waren die Düsseldorfer Jonges am 4. Mai im Goldenen Ring am Burgplatz zu Gast und genossen Jonges-Alt aus großen Kannen. Sie wurden seitens der Schlösser-Brauerei willkommen geheißen durch PR-Chefin Marianne Kock und Geschäftsführer Peter Kapfer (links und rechts von Baas Welchering).

Nach der Begrüßung eilten die beiden gleich zum nächsten Termin, denn der neue Braue-

reiausschank „Schlösser im Schneider Wibbel“ feierte Eröffnung. Das neue gastronomische Schmuckstück präsentiert sich jung, frisch und modern, hat aber natürlich auch traditionelle Düsseldorfer Spezialitäten auf der Speisekarte und verweist, wie die Adresse Schneider-Wibbel-Gasse 7, auf den Komödienthelden des Heimatdichters Hans Müller-Schlösser, an den hier auch Glockenspiel und Bronzefigur erinnern. **sch-r**

Beitrag für einen akustischen Museumsführer

Soziale Schützenhilfe

Beim traditionellen Stephanie-Hohenzollern-Gedenktage des St. Sebastianus Schützenvereins 1316 e. V. hat Stadtmuseumsdirektorin Dr. Susanne Anna am 14. Mai eine Spende von 2.500 Euro erhalten. Dazu Schützenchef Lothar Inden: „Mit unserem Beitrag unterstützen wir die Anschaffung eines modernen Sprachinformationssystems, das sehbeeinträchtigte und blinde Menschen einen besseren Zugang zur Stadtgeschichte im Stadtmuseum ermöglicht.“ Das neue, leicht handhabbare System kann den Code eines Transponders auslesen, der in das jeweilige Ausstellungsstück integriert ist, und bis zu einer Stunde

lang Informationen über einen kleinen Lautsprecher wiedergeben. Für die Schützen ist die Spende zugleich eine Geste des Dankes für die sorgsame Aufbewahrung und wiederholte Präsentation ihres historischen Königssilbers und wertvoller Pokale. Seit Jahrzehnten haben die Sebastianer dem Museum unter anderem die Königsplaketten der Herzogin Jacobe von Baden (1594) sowie der Kurfürsten Johann Wilhelm II. (1681/1683) und Carl Theodor (1746) als Dauerleihgaben anvertraut.

Die Spendensammlung beim Stephanientage kam der Deutschen Knochenmarksspenderdatei zugute. **E. G.**

Empfang unter russischer Schirmherrschaft

Balalaika mit Säbeltanz

Seit fast 40 Jahrzehnten laden die Düsseldorfer Jonges jährlich zum Konsularempfang und zeigen ihre Weltoffenheit. Dr. Georgij A. Gerodes, Generalkonsul der Russischen Föderation (Foto rechts), sprach diesmal als Schirmherr ein Grußwort, am 9. Mai, fast auf den Tag genau 61 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs: „Heute leben mehrere tausend russische Kriegsveteranen im Einzugsgebiet Düsseldorfs und genießen deutsche Gastfreundschaft“, sagte er. Mit einer Präsentation „Reiseland Russland“ stellte er auch seine Heimat als gastfreundlich vor. Bei einer Tombola gab es eine Reise zu gewinnen.

Das Balalaika-Ensemble „Newa“ aus St. Petersburg (Foto unten) begeisterte das illustre



Publikum mit furiosen Klängen, darunter Chatschaturjans „Säbeltanz“. Unter den Gästen: die Bürgermeister Elbers und Winterwerber sowie Jonges-Ehrenmitglied Albrecht Woeste. **sch-r**



Seit über 35 Jahren Ihr Partner in Werkzeugfragen:

- ◆ Vermietung
- ◆ Verkauf
- ◆ Reparaturservice

Maschinen und Werkzeuge für Heim- und Handwerker, die lieber mit Profi-Qualität arbeiten.

Mieten / kaufen Sie zum Beispiel:

- ◆ Reinigungsmaschinen (Teppiche, Holz...)
- ◆ Rasenmäher, Kettensägen (auch gebraucht)
- ◆ Stromaggregate, Schweißgeräte, ...

DELVOS

☎ 0211 - 91 44 60
www.delvos-gmbh.de
info@delvos-gmbh.de

Vermietung ♦ Verkauf ♦ Service
Flurstr. 79 **DOLMAR**
40235 Düsseldorf

TG Blootwoosch-Galerie feierte 70. Geburtstag

Frohsinn mit Fanfaren

Zur Feier des 70. Geburtstages der Tischgemeinschaft Blootwoosch-Galerie führte Tischbaas Bernd Ahrens die Jonges beim Heimatabend am 16. Mai durch ein buntes Programm. Die DEG-Cheerleader „Ice Flash“ tanzten fetzig und schüttelten die Pompoms im Takt, Mundart-Poet Mario Tranti trug op Platt



Baas Welchering begrüßt Tim und Lena. Foto: sch-r

seine wie immer trefflichen Mäuzkes vor. Die „Fantastic Fanfares“ aus Neuss eroberten mit 30 Musikern, die gar nicht alle auf der Bühne Platz fanden, den Kolpingsaal. Wozu haben die obendrein noch elektroakustische Verstärkung mitgebracht, die doch so manchen aus der ersten Reihe in die hinteren Gefilde des Kolpingsaals vertrieb? Nicht immer hört man in der ersten Reihe am besten. Aber schön war's doch.

Spätestens beim Finale mit Sinatras „My Way“ und der Zugabe „Drink doch eene mit“ (Bläck Fööss us Kölle) ging Bewegung – auch Schunkeln – durch die Sitzreihen.

Flönz un Rөгgelches för alle! Die „Senfweiter“ verteilten das Leibgericht. Waschkörbe voll Blootwoosch und Rөгgelche gab es obendrein dann für die Armenküche in der Altstadt. Bruder Wolfgang schleppte mit Jonges-Schatzmeister Karsten Körner die Körbe aus dem Saal



Cheerleader „Ice Flash“ in Aktion.

Fotos (2): Karsten Körner

und erhielt obendrein einen Spendenscheck über 150 Euro.

Tim Schmitz, Sohn eines Blootwoosch-Galeristen, war fröhlich dabei als jüngster Gast der Abends und wurde zusammen mit Schwester Lena von Baas Welchering besonders

herzlich begrüßt. Vor zwei Jahren war er an Leukämie erkrankt; das Tor berichtete mehrmals und die Tischgemeinschaft half. Nun ist er genesen. Also noch ein Grund zur Freude an diesem Festabend.

sch-r

Mit Tatkraft und Familiensinn

Die Tischgemeinschaft Blootwoosch-Galerie ist die zweitälteste der Düsseldorfer Jonges. Sie entwickelte sich 1936 aus einem Freundeskreis von neun Herren, die alle ein gemeinsames Ziel hatten: Brauchtums-, Stadtbild- und Mundartpflege sowie Tätigkeiten im sozialen Bereich. Auf Freundschaft und Geselligkeit wurde großen Wert gelegt. In der Tischgemeinschaft war und ist ein großer Querschnitt von Berufen vertreten, unter anderem: Kaufmann, Handwerker, Banker, Anwalt etc. bis zum Künstler.

Der erste Tischbaas und Gründungsmitglied Hermann Pickert leitete die Blootwoosch-Galerie sehr erfolgreich von 1936 bis 1953. Ihm folgten 1954 Dr. Helmut Schwarting, 1961 K. M. Faedrich, 1962 Jupp Bruchhausen, 1976 Werner

Grütter und 2001 Bernd Ahrens. Alle Tischbaase haben sich um die Blootwoosch-Galerie und den Heimatverein sehr verdient gemacht. Zum Beispiel fiel in die 25-jährige Tätigkeit von Tischbaas Grütter und in Zusammenarbeit mit dem Vereinsvorstand im Jahre 1986 die Um- und Neugestaltung der Düsseldorfquelle mit tatkräftiger und finanzieller Unterstützung von Sponsoren und Galeristen. Seit dieser Zeit wird die Quelle von der TG in Patenschaft gepflegt.

Die Blootwoosch-Galerie hat sich seit der Gründung als eine große Familiengemeinschaft im Zusammenspiel mit dem Heimatverein betrachtet. Unter Einbeziehung der Frauen werden viele gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt und Feste gefeiert. Daneben führen die Ehefrauen („Senfweiter“)



Die „Fantastic Fanfares“ aus Neuss beim Festabend.

eigene Aktivitäten durch. Zu den jährlichen traditionellen Veranstaltungen gehören das Dreikönigskegeln im Januar, der Herrenaussflug mit Ermittlung des Galerie-Schützenkönigs im April/Mai und das Herbstfest im Oktober/November. Im Laufe der Jahre sind viele Galeristen für besondere Verdienste mit verschiedenen Auszeichnungen geehrt worden. Im geschäftsführenden Vorstand waren etliche Mitglieder an verantwortlicher Stelle – so als Vizebaas, Schriftführer, Stadtbildpfleger und Schatzmeister – tätig.

Erwähnt seien auch die Künstler in der TG wie der Heimat-

dichter K. M. Faedrich, die Blütenredner und Liedersänger Karl Klinzing und Heinz Sommer sowie der Kunstmaler Walter Ritzenhofen. Alle haben viel für den Verein und für Düsseldorf getan. Die Blootwoosch-Galerie ist mit 45 aktiven und 16 passiven Mitgliedern eine der größten und aktivsten Tischgemeinschaften im Heimatverein. Erfreulich ist auch der Eintritt etlicher junger Mitglieder in den letzten Jahren, die sich unserer Stadt und dem Verein verbunden fühlen. Auch in Zukunft wird sich die Blootwoosch-Galerie voll in den Dienst der Düsseldorfer Jonges stellen.

Udo Kallweit

Anekdoten, Ausblicke und Aufklärungen: Auch St. Lambertus war Gastgeber beim Tag der Archive

Der Turm wurde krumm unter der Last seiner Krone

Alte Stadtansichten zeigen: Einst war der Turm von St. Lambertus die herausragende Spitze im Profil von Düsseldorf. Heute muss der Kirchturm sich vielen Hochhäusern unterordnen. Aber er bleibt was ganz Besonderes. Er hat wuchtige Eichenbalken und dicke Bronzeglocken im Innern. Da kann kein modernes Bürohochhaus aus Stahl und Glas mithalten. Das sinnliche Erlebnis einer Turmbesteigung hin zum Uhrwerk und den Glocken von St. Lambertus lässt sich durch keine Aufzugsfahrt übertreffen, die anderswo hinauf zu schicken gestylten Büros führen mag. Die gibt es reichlich. Aber dieser ehrwürdige Zeuge von Jahrhunderten der Stadtgeschichte, der schiefe Turm von Düsseldorf, der ist einzigartig. Beim Tag der Archive, am 6. Mai, gab es die seltene Gelegenheit, aus dem Inneren der Antiquität einen Blick auf die Stadtlandschaft zu werfen.

Zu Besuch bei Uhrwerk und Glocken

Erst geht es über eine enge Steintreppenwendel hinauf, dann befindet man sich auf hölzernen Pfaden über den Hallengewölben. Dort sieht man die Luke über dem Altar der Kirche, von wo aus im Advent der Kranz



Rheinfront mit St. Lambertus um 1910.

Foto: Pfarrarchiv St. Lambertus

hochgehievt wird. Wir steigen weiter hinauf. Es gibt Betonstufen im Turm und zuletzt hölzerne Hühnerleitern. Wir klettern. Haben wir das Getriebe der Turmuhr bestaunt, so geht es nun zu den Glocken.

Man erschauert vor den gigantischen Massen aus Bronze, die mannshoch nun auf Augenhöhe hängen. Wehe, wenn die nun alle auf einmal zu schwingen und tönen anfangen würden? Und man blickt zu den dicken Holzbalken, die diese Schwingungen abfangen müssen. Wenn dieses gigantische

Bronze-Gedröhne nun just in diesem Moment losgehen würde, dann schwänge der ganze Turm im Takt. Das würde oben im Turm kein Mensch aushalten. Wir fürchten Schaden für Gehör und Verstand. Es wird erzählt, dass sogar der Küster der Kirche dort oben mal Angst hatte. Vorsorglich ist bei einer Turmbesteigung immer die Elektrik auf Aus geschaltet. Es reicht schon, wenn ein Messdiener für die Turmbesucher dort droben mal nur rein zu Demonstrationzwecken einen Klöppel an eine Glocke haut. Der Ton ist in

der ganzen Altstadt zu hören.

Drunten in der Kirche wurde den Besuchern am Tag der Archive vom Kirchenhistoriker Dr. Ulrich Brzosa mit einer Fotoausstellung und vielen Dokumentenmappen unter anderem erklärt, wie der Turm schief geworden ist.

Dazu erzählt er mehrere Geschichten. Ein Witz sagt, dass einst ein Paar vor den Traualtar von St. Lambertus getreten ist. Der Turm verneigte sich zur Gratulation. Mit Erschrecken aber erkannte er, dass kein unschuldiges Paar sich vermählte. Vor Entsetzen ist er erstarrt. So gibt es die Sage, dass sich der Turm erst dann wieder ungekrümmt zeigt, wenn erstmals ein unschuldiges Brautpaar unter ihm die Ehe schließt. Da kann man lange warten.

Spitze brannte 1815 nach Blitzschlag

Wahre Katastrophen mit Blitz und Donner sind in Chroniken festgehalten. 1634 flog halb Düsseldorf in die Luft, weil der Pulverturm am Rhein, der 100 Tonnen Schießpulver beherbergte, vom Blitz getroffen wurde. 50 Häuser zerstört und



Aus vier Erkern an den Ecken des Turms ragen Fahnenmasten. Oben ein Bild von innen und links ein Blick aus der Luke.

Fotos (2): sch-r



Kühne Handwerker 1949 beim Wiederherstellen des im Krieg beschädigten Lambertusturms.



Fotos: Pfarrarchiv St. Lambertus

rund 100 Düsseldorfer tot. Auch die Kirche wurde beschädigt.

Bekannter aber sind die Folgen eines Gewitters von 1815. Da war zwar der Blitzableiter (von Benjamin Franklin, 1752) längst schon erfunden. Dennoch brannte 1815 nach Blitzschlag der Turm der Lambertuskirche. Denn es gab einen technischen Fehler dort droben. Die Helmstange hatte nämlich keine elektrische Verbindung mit dem Blitzableiter, der an St. Lambertus sonst schon installiert war. Irgendwer hatte nur vergessen, die Spitze zu erden.

Die Heldentat des Schlossers Wimmer

Schlossermeister Wimmer rettete heldenhaft unter Einsatz seines Lebens dort droben in schwindelnder Höhe die Kirche vor dem Niederbrennen, indem er brennende Balken abhackte. Er war der Einzige, der sich dort hinauf traute. Er kannte die Spitze genau, hatte ja schon früher dort droben als Meister gearbeitet.

Die Legende (die auch in einem naiven alten Gedicht überliefert ist) sagt, dass Wimmer zuvor den Turm verflucht haben soll, weil man ihm Handwerkslohn schuldig blieb. Möge der Blitz einschlagen, soll er wütend gesagt haben. Doch als der Blitz es tatsächlich tat, war Wimmer erschrocken und leistete unter Einsatz seines Lebens die Heldentat, die im

Düsseldorfer Gedenken (und mit einer Gedenktafel der Düsseldorfer Jonges) verewigt ist.

Schwer verletzt und verbrannt vom flüssigen niedertropfenden Blei ist er unten in die Arme der Retter gesunken. Das wurde vom Reporter des Rheinischen Merkur am 22. Januar 1815 in allen Einzelheiten glaubhaft berichtet. Von der dankbaren Stadt wurde Wimmer darob mit einer Beamtenstelle versorgt. Wiedergutmachung am vorher ungerecht behandelten Helden? Aber wer hatte es eigentlich vorher versäumt, die Helmstange mit dem Blitzableiter zu verkabeln? Na gut, keiner weiß es.

Sodann gibt es die immer gern zitierte Überlieferung, dass nasses Bauholz daran schuld war, dass sich der Turm geneigt und verdreht hat, als er nach dem Blitzschlag von 1815 schnell repariert worden ist. Aber so dumm waren die Handwerker damals wohl doch nicht. Das nasse Bauholz ist eine falsche Deutung, sagt Dr. Ulrich Brzosa.

Schuld ist nach seinem Wissen nämlich der preußische Stadtplaner und Architekt Adolf von Vagedes (1777–1842). Beim Wiederaufbau hat er der früher schlichten Turmspitze 1820 die Zacken zugefügt, die den Turmhelm bis heute zu einer Krone machen. Und obendrein wurde zur Abdichtung gegen Regen noch mehr Blei verbaut. Man wollte dem Turm zu viel des Guten tun. Von der Spitze her drückte nun viel mehr Gewicht,

als von früheren Erbauern vorgesehen worden war. Die Statik des Turms beruht auf einem hölzernen „Kaisermast“, einem Mittelpfahl, der alle Lasten abfangen soll. Der geriet aus dem Lot und neigte sich leicht nach Westen. Drumherum sind jede Menge Verstrebungen gebaut. Und dem wachsenden Druck von oben mussten diese Verstrebungen irgendwann nachgeben und in eine Drehbewegung ausweichen. So also wurde „ons Lambätes“ zum schiefen Turm von Düsseldorf, zu einem der Wahrzeichen der Stadt.

Mit Handwerkskunst und ohne Baukran

1907 wurden neue Versteifungen eingebaut – die Drehbewegung und die Schiefneigung der Turmspitze wurden gestoppt. Als im Zweiten Weltkrieg halb Düsseldorf in Schutt und Asche fiel, bekam der Turmhelm 1943 nur einen kleinen Treffer ab. Doch Wind und Wetter fetzten in die Lücke und vergrößerten den Schaden. Die Nazis hatten kein Interesse daran, die im Krieg ja knappen Ressourcen an Arbeitskräften und Baumaterialien der Kirche zu gönnen. 1944 wurde wenigstens eine „Notverdachung“ angebracht.

Am 5. Dezember 1949 wurde Richtfest gefeiert für die Wiederherstellung. Die verdrehte Turmspitze wurde bei dieser Gelegenheit natürlich nicht korrigiert, sondern so

repariert, wie sie vorher war. Die Verdrehung ist ja ein Denkmal. Die Urkunde der Handwerker fürs Richtfest sagt: „Wir bauten den Turm in Regen und Sturm nach alter Handwerkskunst. Drum Gott, erhalt' ihn uns.“

Wenn man alte Fotos sieht von den Zimmerleuten und Dachdeckern, die damals (nur mit einer Mütze auf dem Kopf und höchstens zur Sicherung mit einem Strick an der Hüfte) herumgeklettert sind am Turm der Lambertuskirche, so fragt man sich heute: Wie konnten die nur? Heute würde ein Baukran die Baustelle überragen. Heute hätten alle Bauarbeiter einen Helm auf dem Kopf. Damals gab es keinen Baukran. Mit Flaschenzügen und sonstigen kühnen Hilfskonstruktionen und viel Muskelkraft haben die Helden des Handwerks 1949 – und die früheren ja auch – schier Unglaubliches geleistet. Wie konnten die das schwere Kreuz von der Turmspitze abseilen und später dort wieder anbringen? Wie konnten die über Kopf in schwindelnder Höhe ohne höheren Kran so ein Gewicht von vielen Zentnern überhaupt im Griff haben?

Heute kann man beruhigt sein, wenn man Dach- und Turmgebälk der Basilika von innen besichtigt. Nach den Vorschriften der Feuerwehr wurden viele Rohre für die Einspeisung von Löschwasser eingebaut. Und wir sind sicher: Heute ist die Turmspitze fachgerecht geerdet.

sch-r

Besuch beim Aufklärungsgeschwader AWACS in Geilenkirchen: ein Blick über den Horizont

Luftsicherung in internationaler Zusammenarbeit

Auf Einladung von Heimatfreund Oberstleutnant Thomas Kracke besuchten etwa 50 Düsseldorfer Jonges der Tischgemeinschaften De Hechte und Jan Wellem den NATO-AWACS-Flughafen Geilenkirchen. Als Düsseldorfer bin ich immer wieder beeindruckt, wie weit und leer die Landschaft wird, wenn man in Richtung Westen fährt.

Gleich an der holländischen Grenze ist seit Anfang der achtziger Jahre der multinationale Flugverband zur strategischen Luftraumüberwachung mit 17 Großflugzeugen vom Typ Boeing 070 stationiert. Als Fremder bemerkt man den Flughafen erst, wenn man plötzlich mit dem Wagen wie vor einem streng bewachten Grenzübergang steht.

Der erste Eindruck hinter dem Zaun ist Ruhe. Kein Vergleich zu Lohausen mit 200.000 Flugbewegungen im Jahr und hier nur 5.600. Eingerichtet wurde der Flughafen von der Royal Air Force nach dem Kriege, und noch heute ist die Anlage geprägt von schlichter britischer Militärarchitektur: flache, eingeschossige Steinbaracken, zum Teil auch noch Holzhäuser, eingebettet in ein großes Waldgebiet.

Soldaten aus zwölf Staaten

Die Führung beginnt um die Mittagszeit, da ist an der Toranlage Rushhour, Schichtwechsel für die etwa 5.600 militärischen und zivilen Beschäftigten – auffällig viele holländische Autokennzeichen, dazu jede Menge Lieferwagen. Der Flughafen hat großes Gewicht für den Arbeitsmarkt und die Wirtschaft der Grenzregion. Eingeführt wurde die luftgestützte Radarüberwachung in der Blütezeit des Kalten Krieges. Da ging es um den Zugewinn von Vorwarnzeit in Minuten oder gar Viertelstunden.

Der Vortrag des Offiziers im Standortcasino lässt ahnen,



Tischfreunde von De Hechte und Jan Wellem zu Besuch beim AWACS-Verband in Geilenkirchen.

Foto: Jupp Schmitz

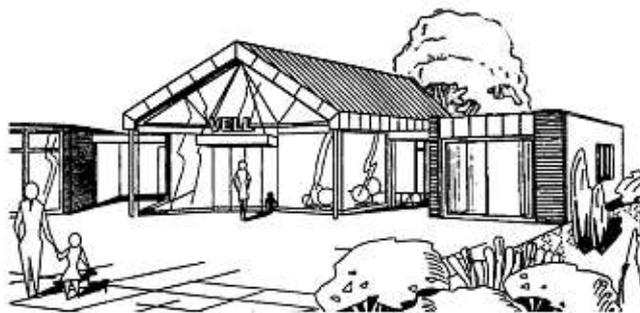
dass Aufgaben der militärischen Luftraumüberwachung heute in den Hintergrund getreten sind. Der Verband fliegt seit dem 11. September 2001 verstärkt Einsätze zur Luftraumabsicherung ziviler Großveranstaltungen gegen Terroranschläge: Verleihung des Friedensnobelpreises in Oslo, G-8-Treffen in Genua, EU-Gipfelkonferenzen, Olympische Spiele in Griechenland, Fürstenhochzeiten, Papstbesuch, in wenigen Wochen die

Fußballweltmeisterschaft. Wie friedliebend ist der Mensch eigentlich?

Nach dem Vortrag schwirrt den Jonges der Kopf von technischen Daten, militärischen Organisations-, Führungs-, Einsatz- und Informationsstrukturen, Was bleibt hängen? In den Maschinen fliegen Besatzungen mit Soldaten aus zwölf NATO-Staaten, aus zwölf verschiedenen Gesellschaften und Kulturen. Hier nach einheitlichen

Standards ausgebildet und geführt, professionell, zuverlässig, kameradschaftlich. Der einzige multinationale Luftwaffenverband der Welt. Moral Welfare (seelisches Wohlbefinden) dieser Truppe ist genauso wichtig wie professionelles Können. Bei der Fahrt mit dem Bus zur Rollbahn fällt der Blick auf ein Gebäude mit dem Schriftzug „Familienmission“. Der Verfasser erinnert sich an den Vortrag eines katholischen Militärseelsorgers bei den Jonges, der erzählte, dass er jungen Soldaten im Bosnien-Einsatz beibringen musste wie man einen Liebesbrief schreibt. Die Truppe legt großen Wert darauf dass ihre Soldaten möglichst weitgehend in die umgebende Zivilgesellschaft eingebunden werden. Die gut ausgebildeten, hoch qualifizierten AWACS-Soldaten leben nach erfolgreicher Dienststeinweisung mit ihren Familien zusammen mit deutschen Familien, sind bei ihren Vermietern oft seit Jahrzehnten gern gesehene Gäste Die Kinder besuchen deutsche Schulen. Der Gastgeber der Jonges bei diesem Standortbesuch erfüllt

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH - seit 1919 -



Grabneuanlagen
Grabpflege mit Wechselbepflanzung
Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
- auf dem Nord-Süd- und Unterrather Friedhof -

Trauerfloristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)

Blumen in alle Welt durch Fleurop

Am Nordfriedhof 7 - 40468 Düsseldorf

Telefon 0211 / 432772, Fax 0211 / 432710



Termine

zu seinen militärischen Dienstgeschäften auch noch die Aufgaben eines Ratsherren der Stadt Neuss.

Auf dem Flugfeld: ein großer grauer Vogel aufgereiht neben dem anderen. Nicht der alle 17 Maschinen, einige sind gerade in der Luft, andere auf die Außenposten in Norwegen, Griechenland, Sizilien und Türkei verlegt. In den 25 Jahren seit der Gründung nur ein Totalverlust, als eine Maschine beim Start in einen Vogelschwarm geriet. Die Mannschaft überlebte. Das Fluggerät wurde vor 25 Jahren aus der zivilen Boeing 707 weiterentwickelt und mit Radaranlagen ausgerüstet. Und so atmen Pilotenkanzel und das Gerätedesign der Radar- und Elektronik-Arbeitsplätze den Charme der siebziger und frü-

hen achtziger Jahre. Bei jährlichen Betriebskosten von rund 300 Millionen Euro besteht bei den Finanzministern der beteiligten NATO-Staaten wohl nur wenig Neigung, auch noch Neuanschaffungen zu finanzieren. Immerhin ist der technische Standard des Systems bewährt und zusammen mit dem Ausbildungsstand der Besatzungen weltweit konkurrenzlos. Die Radarausrüstung der umgebenden örtlichen Verkehrsüberwachungsorgane befindet sich dagegen sichtbar auf neuestem Stand. Das beruhigt.

Die Jonges nehmen von ihrem Besuch den Eindruck mit, dass die AWACS-Angehörigen gern über ihre Arbeit berichtet haben, überzeugt von ihrer Aufgabe und von ihrem Können.

Detlef Krüger

Bündnis gegen rechte Gewalt

Am 3. Juni 2006 wollen Rechtsextreme durch Düsseldorf marschieren und aus Anlass der Fußball-WM auf sich aufmerksam machen. „Das wollen wir nicht!“, sagt ein breites Bündnis von Bürgerinnen und Bürgern, darunter auch die Düsseldorfer Jonges. Die Initiative knüpft an das breite Bürgerbündnis des Jahres 2000 an, das unter dem Motto „Düsseldorf gegen rechte Gewalt!“ zu einer großen und eindrucksvollen Demonstration zusammen gekommen ist mit der Botschaft: „Wir sind Bürgerinnen und Bürger einer weltoffenen und ausländerfreund-

lichen Stadt. Wir wollen zeigen, dass wir Rechtsextreme und Neonazis in unserer Stadt nicht haben wollen.“

Deshalb rufen Superintendentin Pfarrerin Cornelia Oßwald und Stadtdechant Monsignore Rolf Steinhäuser auf zu einer Kundgebung für Samstag, 3. Juni, 12 Uhr, vor der Johanneskirche, Martin-Luther-Platz. Sie appellieren: „Keiner sollte zu Hause bleiben. Jeder kann sich sicher fühlen. Wir demonstrieren friedlich und zeigen der Welt: Unser Düsseldorf hat keinen Platz für Rechtsextreme.“

Kultur in der Kaiserpfalz

Der Förderverein Alte Pfalz e. V. bietet im Juni wieder ein Kulturprogramm zu Füßen der Kaiserpfalz in Kaiserswerth. Am Freitag, 16. Juni, 20 Uhr, und Sonntag, 18. Juni, 18 Uhr, führt die Düsseldorfer Operette unter Leitung von Friedhelm Rosen-dorff Carl Millöckers Dreiaakter „Gasparone“ auf. Karten im Vorverkauf 19,50 Euro, Abendkasse 22,50 Euro. Das Programm am Samstag, 17. Juni: Führungen durch die Kaiserpfalz (11 und

14 Uhr, Eintritt frei), Chansons von Claire Waldorff mit Helga Mangold und Olaf Cless (15.30 Uhr), Rainer Goer-nemanns Lesung mit Musik unter dem Titel „Heine – ein Mensch“ (17 Uhr), Auftritt der Black River Jazz Band unter Leitung von Bruno Bauer (19.30 Uhr).

Tageskarte 10 Euro, fürs Konzert um 19.30 Uhr 5 Euro. Vorverkauf in zahlreichen Kaiserswerther Geschäften und im Rathaus Kaiserswerth.

Jonges-Veranstaltungen

Heimatabende

Juni 2006

Dienstag, 6. Juni 2006, 20.00 Uhr

Die Chancen für die Leichtathletik in Düsseldorf

Der Abend wird gestaltet vom Athletik-Sport-Club Düsseldorf e.V.

1. Vorsitzender des ASC Karl-Heinz Keldungs, Vorsitzender Richter am Oberlandesgericht

Dienstag, 13. Juni 2006, 20.00 Uhr

40 Jahre Tischgemeinschaft RESERVE

Ein musikalischer Abend mit dem Ausbildungsmusikkorps B der Bundeswehr.

Musikalische Leitung: Oberleutnant Robert Brenner und Kapitänleutnant Rainer Feldmann

Dienstag, 20. Juni 2006, 20.00 Uhr

Der Botanische Garten der Heinrich-Heine-Universität

Vortrag. Referent: Univ.-Prof. Dr. Hans Martin Jahns, Direktor des Botanischen Instituts und des Botanischen Gartens

Dienstag, 27. Juni 2006, 20.00 Uhr

Warum küssen sich die Menschen?

Scheffel-Veranstaltung im Scheffel-Jahr 2006
Dia-Vortrag und Dichterlesung mit Dr. Hajo Buch, Germanist und Rezitator

Vorschau auf Dienstag, 4. Juli 2006, 20.00 Uhr

Hans-Joachim Neisser: Anmerkungen eines Zeitungslesers und Aufnahme neuer Mitglieder

**Musikalische Begleitung: OLD TIME SERENADERS
JAZZBAND**

Düsseldorfer Jonges

Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
Im Internet: www.Duesseldorferjonges.de

Baas und Vorsitzender des Vereins: Gerd Welchering.
Vizebaas: Franz-Josef Siepenkothen, Prof. Dr. Hagen Schulte.

Geschäftsstelle: Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf;
Tel. 02 11-13 57 57, Fax 02 11-13 57 14,
Ansprechpartnerin: Frau Brigitte Sichelschmidt-Frett.
Sprechzeit der Geschäftsstelle: montags bis freitags 10-12 Uhr.

Über die Geschäftsstelle sind der Schatzmeister, Karsten Körner, und das Archiv, Leiter Klaus Bartenkirch, zu erreichen.

Bankverbindungen des Vereins:

Commerzbank AG	Düsseldorf	1 423 490	BLZ 300 400 00
Deutsche Bank AG	Düsseldorf	2 234 201	BLZ 300 700 10
Dresdner Bank AG	Düsseldorf	3 330 370	BLZ 300 800 00
Stadtsparkasse	Düsseldorf	14 004 162	BLZ 300 501 10
Postbank Köln		584 92-501	BLZ 370 100 50

Erster Reiseführer für die „Straße der Gartenkunst“ lädt zu Entdeckungen ein

Parks und Gärten als Perlen des Niederrheins

Der Niederrhein, diese Landschaft links des Stroms bis hinunter nach Kleve, war lange Zeit geradezu eine Terra incognita. Noch heute, nachdem der Rhein dank einer Vielzahl von Brücken beliebig überwindbar geworden ist, spielt der Strom eine besondere, manchmal sogar trennende Rolle. Man ist Rechtsrheiner, man ist Linksrheiner. Das ist in aller Regel keine bewusste Entscheidung, das spielt sich im Unterbewusstsein ab und wird nur deutlich, wenn Einzelentscheidungen anstehen. Beispielsweise, wenn Ausflüge geplant werden. Und da hat der Niederrhein viel zu bieten – und manches wird nur allmählich ins Bewusstsein gehoben.

Perlen der einstigen Kleinstaaterei

Lange reifte die Idee einer „Straße der Gartenkunst“. Ein etwas vager Begriff, hervorgegangen aus den Initiativen der EUROGA. Damals, 2002, waren halb vergessene und im Laufe der Zeit auch vernachlässigte Parkanlagen wieder belebt, instand gesetzt oder gar neu erschlossen worden.

Da entwickelte sich eine neue Art der Betrachtung dieser überkommenen Schätze. Das linksrheinische Gebiet, lange im Schatten der politischen Entwicklungen, konservierte manche Perle der Kleinstaaterei. Schließlich hatten weder Kurköln noch Kleve oder Jülich es geschafft, dem Ganzen eine einheitliche Struktur zu geben. Erst Napoleon hob diese Kleinstaaterei auf. Die Spuren dieser kleinteiligen Territorien freilich vermochten weder er noch die anschließende preußische Herrschaft zu tilgen.

So kommt es, dass auch manche Parklandschaft übergekommen ist. Und eine Erschließung für Touristen wie für Gartenfreunde bietet sich an. Freilich kann da keine gradlinige Straße



Schlosspark Benrath (oben) und Seerosenteich im Südpark (Mitte) sind uns vertraute hiesige Anblicke – aber die zum Teil mediterran wirkende Mondo Verde (unten) im niederländischen Landgraaf bei Herlen ist sicher für viele eine Entdeckung und Anregung zu einem Tagesausflug.
Bildnachweise: Mercator-Verlag

herauskommen. Da gibt es viel zu viele Interessen rechts und links des Wegs, und der Verein „Straße der Gartenkunst an Rhein und Maas“ ist nach wie

vor mehr eine Idee, die die öffentlichen Träger vieler Parks und Gärten vereinigt und es dann dem Interessierten überlässt, die Routen seiner Erkun-

dungen selbst zu bestimmen. Er ist eben keine Vereinigung, die auswählt und wertet.

Der Duisburger Mercator-Verlag hat es zusammen mit diesem Verein unternommen, rechtzeitig zur Freiluft-Saison einen ersten Reiseführer vorzulegen. 47 Parkanlagen von Brühl bis Kleve werden da vorgestellt. Die Auswahl zeigt es, diese „Straße der Gartenkunst“ ist eine linksrheinische. Nur dank des Raumes Düsseldorf entsteht ein rheinüberschreitendes Werk. 26 der vorgestellten Parks liegen links des Rheins, nimmt man die sechs auf Limburger Gebiet liegenden Parks dazu, dann machen die rund 70 Prozent der vorgestellten Anlagen aus. Den Rest teilen sich Düsseldorf mit neun Anlagen, Leverkusen mit zwei, Ratingen und Monheim mit je einem Park. Dazu der Garten von Schloss Drachenburg im Siebengebirge. Auch das überwiegend linksrheinische Bonn kann dank der Stiftung Härle rechtsrheinisch ein Arboretum beisteuern.

Region entdeckt ihre Schätze

Diese kleine Statistik will nichts gegen den Reiseführer sagen. Sie verrät aber etwas über die Schätze, die nun erst allmählich den Touristen erschlossen werden. Es lohnt sich schon, die Dycker Anlagen zu besuchen oder den Brückenkopf-Park von Jülich kennenzulernen, die Terrassengärten des traditionsreichen Zisterzienserklosters von Kamp zu besuchen oder in Moers den Schlosspark und die Wallanlagen zu entdecken.

Wer da über die Zeit hinweg erlebt hat, wie die überkommenen Parkanlagen wieder entdeckt und nach altem Vorbild rekonstruiert worden sind, der hat seine helle Freude. Alle Parkanlagen, die während der EUROGA 2002 als Standorte der dezentralen Landesgartenschau

präsentiert worden sind, kehren hier wieder als besuchenswerte Ziele. Dazu kommen so herausragende Gärten wie der von Moyland oder das Amphitheater Kleve. Ein Landstrich entdeckt seine Schätze.

Zu berichten ist in diesem Zusammenhang, dass der einmal eingeschlagene Weg vielen Initiativen auch neue Möglichkeiten eröffnet. So sind die Luftlinie kaum 30 Kilometer voneinander entfernten Stiftungen „Schloss und Park Benrath“ und „Schloss Dyck“ nun auch enger zusammengerückt. Sie kooperieren mit ihren „Grünen Klassenzimmern“ und bieten damit vor allem Schülern ihre Besonderheiten dar – Benrath mit dem Zusammenspiel von Kunst und Natur – und Dyck



mit der Präsentation der Bestände und der Einbettung der gesamten Anlage. In dieses

Netzwerk ist auch der Botanische Garten der Heinrich-Heine-Universität eingebunden. Und schließlich haben die Stiftungen gemeinsam mit der Heine-Universität und der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen ein „Institut zur Gartenkunst und Landschaftskultur“ gegründet, das einschlägige Studiengänge zur Weiterbildung mit Master-Abschluss anbietet.

Der Reiseführer steckt nicht nur voller Anregungen, er lädt auch zu vielen Entdeckungstouren ein. Die Autorin Birgit Wilms versteht es, die 47 Anlagen knapp aber umfassend vorzustellen. Gut gewählte Fotos machen neugierig. Und ein Adressenteil samt Beschreibung der Anreise steigert den

Gebrauchswert und ist gefällig beschrieben. Erfreulich übrigens, dass nicht nur die gängigen Düsseldorfer Beispiele vertreten sind. Neben Schlosspark Benrath, Hofgarten, Nordpark, Ständehausgarten und Spee'schem Graben sind auch der Malkastengarten, der Südpark, der Golzheimer Friedhof, und der Schlosspark Heltorf vertreten. Das sind immerhin rund 20 Prozent der vorgestellten Parkanlagen. **nei.**

„Die Straße der Gartenkunst. Gärten und Parks an Rhein und Maas.“ Herausgegeben vom Verein „Straße der Gartenkunst zwischen Rhein und Maas“. Mercator-Verlag Duisburg. 152 Seiten, über 250 Farbfotos, Übersichtskarte, 16,90 Euro.

Der Historiker Volker Ackermann schrieb die Geschichte des Industrie-Clubs von 1912 bis heute

Der einstige Salon der Stahlbarone ist im Wandel

War Düsseldorf einst der „Schreibtisch des Ruhrgebiets“, so galt der 1912 gegründete Industrie-Club als sein „Konferenzzimmer“ (mit Bar und Bibliothek). Im Zusammenhang mit der Erweiterung des wirtschaftlich schwächelnden Parkhotels schufen die Stahlbarone an der Elberfelder Straße ein Refugium, wo sie Erholung suchen und geistreiche Geselligkeit unter sich und mit Kaufleuten, Beamten, Offizieren, Künstlern und Gelehrten pflegten. Der Verein sollte unpolitisch sein, großbürgerlich-liberal, aber durchaus exklusiv und elitär. Schon bald wurden auch prominente Referenten zu Vorträgen eingeladen, über 600 Reden bis heute sind archiviert und bilden „einen Querschnitt durch nahezu ein Jahrhundert des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Denkens eines maßgeblichen und einflussreichen Kreises führender deutscher Persönlichkeiten“ – mit diesen Worten fasst der Historiker Professor Dr. Volker Ackermann das Material zusammen.

Nur wenige Reden sind nicht im Wortlaut überliefert, darunter eine, die dem Industrie-Club



hässlichen Ruhm bescherte. Hitler war am 26. Januar 1932 da. Aus Notizen und Erinnerungen geht hervor, dass er das „Herrengefühl der weißen Rasse“ rühmte und einen „eisenharten Volkskörper“ zu schmieden versprach. Die Presse war wie immer nicht zugelassen, dennoch wurde die Rede zum Medienereignis. Die NS-Propaganda berichtete nach dem Muster „Er kam, sprach und siegte“, kommunistische Blätter bestätigten das, fügten aber sinngemäß noch hinzu:

„... und kassierte.“ So entstand das Bild vom Industrie-Club als einem Hort der Verschwörung zwischen Nazis und Großkapital, das fleißig für die Wahlkampfkasse der Partei gespendet haben soll.

Ackermanns druckfrisches Buch, herausgegeben 2006 vom Industrie-Club selbst, korrigiert den Mythos und stellt das Ereignis in größere (vereins-)geschichtliche Zusammenhänge. Zur objektiven Darstellung seiner Gesamtgeschichte seit 1912 hat der Industrieclub als erste deutsche Institution dieser Art sein Archiv für die Forschung geöffnet. 1940 übrigens wurde ein – auch nicht im Wortlaut überlieferter – Vortrag von Ulrich von Hassell gehalten, der 1944 als einer der Männer des 20. Juli hingerichtet wurde. Erst 1942 wurde der Industrie-Club „gleichgeschaltet“ und stellte 1943 nach der Zerstörung seines Gebäudes seine Vereinstätigkeit weitgehend ein, bis zur Wiedereröffnung 1948.

Und heute? Mit dem Wandel der Wirtschaft im Lande hat sich die Mitgliederstruktur diversifiziert. Wurde vor 40 Jahren noch gestritten, ob man den

Chef einer Werbeagentur aufnehmen solle, so stellen heute unter den rund 1.200 Mitgliedern hinter der mit 35 Prozent zwar noch stärksten Gruppe der Industriellen (im weitesten Sinne) mit 13 Prozent die Unternehmensberater und mit zwölf Prozent die Rechtsanwälte die wichtigsten Berufssparten. Der Industrie-Club auf dem Weg zum „Dienstleister-Club“? Jedenfalls wandeln sich allmählich auch sein Selbstbild und seine Corporate Identity. Auf dem Weg zu einer „neuen Positionierung in der öffentlichen Wahrnehmung“ gesellt sich zu den Werten Kontinuität und Integrität zunehmend die Offenheit. Der Club knüpft neue Kontakte, vor allem auch in Richtung Universität, fördert zum Beispiel mäzenatisch die Wissenschaft. Denn dass Exklusivität und Diskretion ungewollte Legenden erzeugen können, hat er aus seiner Geschichte gelernt. **sch-r**

Industrie-Club e.V. Düsseldorf (Herausgeber): „Treffpunkt der Eliten.“ Von Volker Ackermann. Droste Verlag 2006. 346 Seiten, 22,95 Euro.

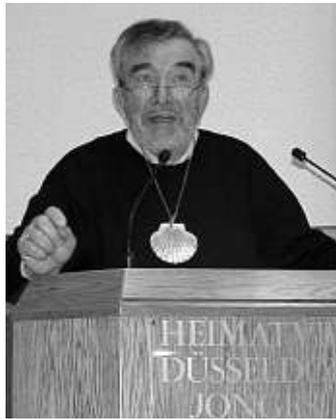
Franz-Josef von der Hocht: als Rentner mit dem Fahrrad nach Jerusalem – Reisebericht eines Pilgers

Die Last des Lebens wurde immer leichter

Sind Sie schon mal mit dem Fahrrad durch Mailand gefahren? Oder durch einen Alpentunnel, wo man von einem nah überholenden Lkw an die vom Ruß geschwärzte Tunnelwand geworfen wird? Unverletzt, aber schwarz wie ein Schornsteinfeger überlebte unser frommer Abenteurer auch diese Extremsituation und viele andere Gefahren mehr. „Ich muss mehrere Schutzengel gehabt haben.“

Fromm? Er sieht sich nicht als fromm, aber hat sich von Kind an seinen christlichen Glauben bewahrt. Abenteurer? Er ist ein bodenständiger, zu packender Mensch, der nach langem Arbeitsleben seinen Malerbetrieb an den Sohn übergeben hat und auf einmal die Zeit hatte, Träume zu verwirklichen. Er wollte pilgern. Aber wohin? Wäre er Moslem, dann klar: nach Mekka. Als Christ aber hat er nacheinander gleich drei heilige Stätten auf sehr individuelle Weise erreicht.

„Bringt Pilgern Heil?“, die Frage war das Thema des Vortrags von Franz-Josef von der



Franz-Josef von der Hocht mit Pilgermuschel am Hals.

Foto: sch-r

Hocht (71) bei den Düsseldorfer Jonges am 25. April. Er löst die Frage nicht mit Bibelworten, er predigt nicht, er erzählt einfach und authentisch, was er selbst als Pilger erlebt hat. Glück und Zufriedenheit stellen sich ein nach großen Anstrengungen. Gerade das einfache persönliche Erzählen von ganz besonderen Erlebnissen machte seinen Vortrag so spannend. Und zu einem der besten Vorträge, die

seit langem den Jonges zuteil wurden. An das Vortragspult tretend, hängt er sich die Jakobsmuschel als altes Pilgerzeichen um den Hals. Fotos als Beweismittel hat er nicht mitgebracht von seinen Reisen, aber zeigt seine Pilgerbücher vor.

Mit Heidekraut am Skistock

Der Krefeld-Oppumer Malermeister im Ruhestand und vielfach fürs dortige Brauchtum weiterhin sich ehrenamtlich einsetzende Mensch ging also erst auf Schusters Rappen und dann mit dem Drahtesel auf große Touren. Erst ist er im Frühjahr und Herbst 2000 und dann im Frühling 2001 in drei Etappen den 782 Kilometer langen klassischen Pilgerweg nach Santiago de Compostela nachgewandert. Mit einem Skistock als Stütze und allem Nötigen im Rucksack. Nach drei bis vier Tagen war der Muskelkater weg und der Rucksack, „die Last des Lebens“, wurde immer leichter, erzählt von der Hocht. Tagelang war er allein unterwegs: „Auch Alleinsein kann schön sein.“ Er hat Blockflöte gespielt und hat gesungen, hat zur Ankunft am Wallfahrtsort seinen Skistock mit Heidekraut geschmückt.

Die zweite Reise unternahm er mit dem Fahrrad von Oppum aus bis nach Rom. Erst die B 9 bis Basel, immer den Rhein entlang, immer nur im Regen: „Was habe ich gebüßt!“ In Karlsruhe parkte er sein Fahrrad vor dem Bundesgerichtshof, um sich einen Stempel ins Pilgerbuch geben zu lassen. In den Alpen hat er über acht Stunden sein Fahrrad nur bergauf geschoben. Bevor er über die Via Appia nach Rom radelte, ging er noch zum Friseur. Der Pellegrino (Pilger) musste nichts zahlen, bekam obendrein Espresso und Kuchen geschenkt. Endlich auf dem Petersplatz angekommen, hat er „geheult wie ein kleiner Junge“.

Stempel von der Inquisition

Mit seinem Pilgerbuch sprach er beim Vatikan vor. Kardinal Ratzinger (heute Papst) schrieb ihm eine Widmung hinein. Hinterher, wieder zuhause in Oppum, erklärte ihm der örtliche Pfarrer: „Sie haben den roten Stempel der Inquisition in Ihrem Pilgerbuch.“ Darüber können von der Hocht und seine Zuhörer heute herzlich lachen.

Und dann in fünf Wochen mit dem Fahrrad von der Südtürkei über Syrien und Jordanien bis nach Jerusalem. Heitere Anekdoten und Strapazen bis zur völligen Erschöpfung. Wenn er am Dorfbrunnen sitzt und auf der Blockflöte spielt, kommen die Kinder und lauschen. Von der Hocht hat großzügige Gastfreundschaft bei einfachen Menschen erlebt, die ihm auf einer Baustelle in der Wüste ein provisorisches Bett bereitet und ihn mit Bratkartoffeln bewirtet haben. Und gnädigen Preisnachlass im Luxushotel. Im Interconti hinter Jericho durfte der Pilger drei Nächte für 150 Dollar verbringen, wo doch sonst nur eine Nacht schon so viel kostet.

Viele Grenzen wurden überwunden

Die syrische Grenzwahe hat ihm Tee spendiert. Dankbar wies von der Hocht auf das Landesfähnchen hin, das er hinten am Fahrrad gehisst hatte. Die Mienen der Grenzer verdüsterten sich. Dummerweise hatte der Pilger den syrischen mit dem jordanischen Wimpel verwechselt. Man ließ ihn trotzdem weiter nach Jerusalem strampeln.

Übrigens hatte der Radler auf der ganzen Strecke nur einen einzigen Reifenplatten. Über den Jordan kommend, erlebte er den Einzug von der Wüste ins grüne gelobte Land Israel aber auch nicht pannenfrei. Denn

Nachts nach Nievenheim

Zum Thema Pilgern hier noch ein aktueller Termintipp. Am Samstag, 24. Juni, 21 Uhr, beginnt die Nachtwallfahrt zum Gnadenbild „Salvator Mundi“. Treffpunkt ist die Maxkirche. Dort lassen die Pilger ihr neues Vortragekreuz segnen. Der rund 21 Kilometer lange Fußweg führt über Neuss zur Wallfahrtskirche St. Pankratius in Nievenheim, wo am Sonntagmorgen um 4 Uhr die Messe gefeiert wird.

Die Nachtwallfahrt ist ein alter Düsseldorfer Brauch, erstmals für 1677 bezeugt. Sie findet nun zum 252. Mal statt. Weitere Informationen und Anmeldung bei Wolfgang Brünker, Telefon 0211 154591. Mit ihm können auch Fahrgemeinschaften für den Rückweg abge-



sprochen werden. Er hat die Organisation von Franz Korber übernommen, der zehn Jahre die Nachtwallfahrt geleitet hat. Brünker auch schuf aus Basaltlava und Eichenholz das neue Pilgerkreuz. sch-r

nun verlangte man, dass er sein Fahrrad zerlege. Wenn er das Hinterrad mit der Gangschaltung auseinandernehmen müsse, so protestierte von der Hocht, dann könne er es nicht mehr zusammensetzen. Alles andere aber wurde abgeschraubt. So passte der Drahtesel schließlich mit Mühe und Not durch die Durchleuchtungsschleuse, die Sprengstoff aufspüren sollte.

In größter Hitze die Berge überwindend, war der Pilger schließlich „völlig fertig“. Er setzte sich auf eine Leitplanke – und verbrannte sich den Hintern, so heiß war das Metall. Beim Einzug nach Jerusalem half dem erschöpften Anhalter ein Israeli mit seinem Auto. Kostete 40 Dollar. Endlich angekommen, hat der Pilger auf der Dachterrasse des King-David-Hotels ein Eis gegessen. Auch das ist Glück. Sodann durch-

wanderte er die Stadt. „Jerusalem ist der Nabel der Welt“, so seine Erkenntnis.

Engagiert auch für die Heimat

Aber nicht nur in die Ferne schweifen. Auch dem Guten, das so nahe liegt, gilt die Leidenschaft des von der Hocht, der im 50-jährigen Berufsleben auch stellvertretender Obermeister der Maler- und Lackiererin Krefeld gewesen ist. Im Bürgerverein 1960 Krefeld-Oppum e.V. und in der Gesellschaft zur Pflege vaterstädtischen Brauchtums Creinvelt 1927 e.V. mischt er an führender Stelle mit und setzt sich auch für die Restaurierung der Geismühle an der Autobahn 57 (siehe Tor 11/2005 und 1/2006) tatkräftig ein.

sch-r

Op platt jesäht vom Schalhorns Neres

Piljere mit Ping un Sonn

Ne Piljerer hätt uns verzällt, wo dä jewähse op de Welt. En Jakobsmuschel öm dr Hals, hätt dä jesproche von sin Walz.

No Santiago de Copostela bei Rähje un bei Sonnesching, om Puckel hätte dat Jepäck, un an de Fööß ne Hoope Ping.

Wie dä endlich ahnjekomme, un stond vör sinnen Piljerziel, isse iesch nitt rinjekomme. De Freud de wor em vell ze vell.

Noh Rom do jing't mim Rädche, von Krefeld längs am Rhing bis noh de Alpe deht et klätsche dann lacht em wärm de Sonn.

Wie dä vör'm Petersdom jestange un wusst, et issem nix passiert, hät dä et kriesche ahnjefange un dann de Kirche inspiziert.

Vom Ratzinger e Autojramm in't Piljerbook jeschreewe, dat wed doch e Lähwe lang als jrößte Schatz em bleewe.

Zeletzt jing't no Jerusalem von de Türkei mimm Rad. Mer muss staune öhwer däm, watt dä erlähwt all hat.

Datt däm die viele Piljerei, dr Frieden hät jebracht, ich jlöw et em och wirklich, dä Vödrach wor en Pracht.

Ne Stachelditz

Vom Bäcker zum Großunternehmer: Heiner Kamps berichtete von seiner wechselvollen Karriere

Beim Fischfang global, vor Ort aber lokal denken

Heiner Kamps kam und sparte nicht mit pointierten Anmerkungen zur deutschen Unternehmenslandschaft (Vortrag am 2. Mai bei den Düsseldorfer Jonges). Der Erfolgsbäcker, dem als Erstgeborenem eines Bäckermeisters im Münsterland der Beruf praktisch vorgegeben war, verfügt über einen großen Erfahrungsschatz. 1980 machte er sich selbstständig („Ich war 24 Jahre!“), setzte aufs Filialsystem. „Das Problem sind die Banken!“ Doch es klappte. 1992 hatte er schon 20 Filialen, die 22 Millionen Mark umsetzten.

Die Welt verändert sich, das Handwerk ebenfalls. Kamps hat, wie er betont, „Visionen zur rechten Zeit“. So verkauft er sein Unternehmen an einen US-Konzern. Doch der habe sich als das erwiesen, was man heute „Heuschrecken“ nenne. Der Konzern geht pleite und Kamps kauft zurück. Schlecht sei das ja nicht mit der Bäckerei, sagte er sich. Denn jeder Deutsche verpeist im Jahr 85 Kilogramm Brot. Nur die Russen schaffen eine höhere Pro-Kopf-Leistung.

Das Netz der Filialen wächst. Kamps: „Bald hatte ich 800 Filialen mit den unterschiedlichsten Namen. Ich habe sie vereinheitlicht. Ich war das erste Handwerksunternehmen mit nationalem Namen“.

Neue Erfahrungen dann beim Börsengang. US-Banken kaufen sofort. Der Kurs klettert rasch. Da steigen deutsche Banken ein. Börsenkrach 2001. Auch die Kamps-Aktien brechen ein. Die

Deutschen verlieren und verkaufen. Wieder kaufen die Amerikaner. Auch Kamps kauft wieder. Es klappt nicht so recht, Kamps steigt wieder aus. Die Erklärung ist zugleich sein Tipp: „Es hat keinen Zweck, wenn man nicht die Mehrheit hält. Ich hatte nur knapp 40 Prozent“.

2003 dann der nächste Anlauf mit der Gründung einer Holding, die sich im Nahrungsmittelbereich betätigen soll. 2005

die Übernahme der Nordsee-Kette. „Da muss man global denken. Wir haben jeden Fisch, egal wo er gefangen wurde, innerhalb von 24 Stunden bei uns. Vor Ort freilich muss man lokal denken, der Filialleiter ist entscheidend“, verrät Kamps. Seit Januar 2006 wird auch wieder gebacken.

Die Wertung: das Hohe Lied auf den allein entscheidenden und allein verantwortlichen Unternehmer. Es gebe zu viele Konzernlenker, die für ihre Entscheidungen nicht gerade stehen müssen. Und Gewerkschaften, die nur an die denken, die Arbeit haben. Und Politiker, die sich vor Entscheidungen drücken ...

Das Ganze sehr pointiert vortragen. Kamps hatte das Manuskript längst beiseite gelegt. Seine Holding sitzt heute in Luxemburg. Doch sein Serviceunternehmen ist in Düsseldorf beheimatet. Und im Übrigen – so schlecht ist Deutschland gar nicht. Er komme gerade aus New York. Er kenne die Welt. Die deutsche Infrastruktur sei Spitze. **nei.**

Haben Sie die staatlichen Zulagen zu Ihrer Altersvorsorge schon beantragt?

Der Staat fördert die private Altersvorsorge mit attraktiven Zulagen und Steuervorteilen. **Sichern Sie sich jetzt Ihr „Riestergeld“.**

www.provinzial.com

Geschäftsstellenleiter Heinz Löbach

Neusser Straße 82 • 40219 Düsseldorf • Telefon 30 06 60 0

Immer da. Immer nah. **PROVINZIAL**
Die Versicherung der Sparkassen

„Wir Rheinländer“ heißt eine neue Dauerausstellung in einer Halle des Freilichtmuseums Kommern

Zeitreise zu Fuß durch die rheinische Geschichte

So original wir möglich, mag einerseits das denkmalpflegerische Motto des Rheinischen Freilichtmuseums in Kommern sein, wenn es gilt, Bauernhäuser und Ställe, die in der Region abgerissen wurden, zu retten und auf diesem Gelände historisch getreu wieder aufzustellen. Doch so gut inszeniert wie möglich, das ist augenscheinlich nun die Devise, wenn es gilt, neue Publikumsströme heranzuführen. Inszeniert! Museen lernen von Theatern. Denn bloße historische Substanz zu bewahren allein reicht nicht, man muss sie neu vermitteln, ans Publikum heranführen. Sonst kommt ja keiner nach Kommern.

„Die rheinischste Kleinstadt“ sei hier nun errichtet, so wirbt das Rheinische Landschaftsmuseum Kommern – Träger ist der Landschaftsverband Rheinland – nun für seine neue Dauerausstellung zu 150 Jahren regionaler Geschichte: „Wir Rheinländer“. Auf 1.400 Quadratmetern Fläche unter dem Dach einer eigens dafür neu errichteten Halle im Halbdunkel – schon jede Kerze, jede Petroleumfuntzel, jeder Kronleuchter und jede Laterne ist ein Lichtzauber – kann man nun 240 Figuren in 50 Szenen begegnen. Die Rümpfe sind Schaufensterpuppen. Für die exakt in Wachs nachgestalteten Gesichter hat so mancher heutige Prominente sein Gesicht nachformen lassen.

Einblicke durch fremde Fenster

Vom Parkplatz drunten am Hang über die Eingangshalle bis hin zum Ziel hat man als Wanderer beim Aufstieg in der sauberen Eifelluft schon was Gutes für die Gesundheit getan. Da und dort schweifen Wege ab, und man kann sich für zwei- bis dreistündige Wanderungen entscheiden, um das Freilichtmuseum insgesamt zu erkunden. Aber jetzt wollen wir in die



Impressionen aus der neuen Schau mit (oben, von links) dem Blick in eine Gasse und eine Sargschreinerei sowie einer Szene von 1945. Unten eine Gerichtsverhandlung.

Fotos (5): sch-r

„rheinischste Kleinstadt“ und auf Zeitreise. Der gewundene Pfad über gepflastertem Weg führt den Besucher durch Gassen, in denen vor allem der indiskrete Einblick in die Fenster fremder Häuser ein lernendes Staunen gewährt. Wie Voyeure blicken wir heimlich in fremde Zimmer hinein. Da gibt es Not, dort wird ein Vertrag geschlossen, dort ein Sarg gezimmert, hier ein Häftling verhört, da greift ein Soldat einer Hure ans Mieder – und irgendwann sehen wir einen einbeinigen Kriegsheimkehrer auf der Gasse und blicken in

den Keller eines zerbombten Hauses. Aber schon bald lebt der Karneval wieder auf.

Draußen im Freilichtmuseum wandern Familien und machen Picknick mit Kindern. Hingegen ist neue Dauerausstellung „Wir Rheinländer“, so verkündet ein Aushang, für Kinder unter sechs Jahren nicht und für Kinder und Jugendliche bis 14 nur in Begleitung Erwachsener geeignet. Die angegedeutete Bordellszene wird kaum der Grund sein. Allerdings, es gibt auch lebensgroße Schaubilder von einem Schützengraben und einem KZ. Dennoch, im Vergleich mit Dokumenten und

Spiele szenen aus dem Fernsehen sind diese Bilder eher harmlos.

In meiner Kindheit ging's zum Beispiel in einen „Märchenwald“ mit Streichelzoo. Schneewittchen, Zwerge, Rotkäppchen, Wolf, Geißlein, Frau Holle und das ganze sonstige Programm. Ob das pädagogisch wertvoller war?

Kostüme und Kulissen wie im Theater

Jedenfalls ist dank des Landschaftsverbandes Rheinland in langjähriger Zusammenarbeit mit Kulissenbauern, Kostümschneidern und Maskenbildnern ein großes Abenteuer, ein Wachsfigurenkabinett entstanden, das rheinische Geschichte wie ein zu durchwanderndes dreidimensionales Bilderbuch erzählt: Von den Zeiten der Franzosen und Preußen über die Revolutionszeit von 1848, die Industrialisierung, den Hurratriotismus bis zum Ersten Weltkrieg, Weimarer Republik, Nazidiktatur und Zweitem Weltkrieg bis hin zu Trizonesien und zum Wirtschaftswunder. Ein Fantasialand der Geschichte, ein Budenzauber im Dienste historischer Fakten. Eine Inszenierung. Dazu gibt es für einen Euro das Museums-Magazin als Programmheft.

Als ich da war, hat ein Mädchen, eventuell war es gerade

14, in eine mit Tüll vernebelte Vitrine geschaut. Und hat ihrer Mutter zugerufen, die schon längst weiter gewandert war: „Guck mal, da drin ist auch der doofe Hitler.“ Kinder klären Eltern auf.

Schon 2003 wurde im Freilichtmuseum unter festem Halendach eine andere dauerhafte Ausstellung eröffnet: „Schöne Neue Welt.“ Dabei geht es um die Auswanderung von 13 Krefelder Familien im 17. Jahrhundert nach Amerika. Auch diese zugkräftige Schau ist sehr aufwändig gestaltet, wirkt im Vergleich aber mit „Wir Rheinländer“ nun wie eine Vorübung auf die größere Tat.

Der Ausflug an den Nordrand der Eifel, nahe am Hohem Venn, lohnt für Düsseldorf durchaus

eine – je nach Verkehrslage – rund 90-minütige Autofahrt. Man kann auch einen Abstecher an die nahe gelegene Burg Satzvey machen. Die Attraktionen der Eifel, die Wanderwege, die Stauseen, die Maare, die Klöster, Burgen und idyllischen Städtchen sind alle nahebei.

sch-r

Rheinisches Freilichtmuseum – Landesmuseum für Volkskunde Kommern. Auf dem Kahlenbusch, 53894 Mechernich-Kommern. Telefon 0 24 43 / 99 80-0. www.kommern.lvr.de
Geöffnet vom 1. bis 31. Oktober 9 bis 18 Uhr, sonst 10 bis 16 Uhr. Eintritt 5,50 Euro, ermäßigt 3,50 Euro, Kinder und Jugendliche 2 Euro. Anfahrt über A 1, Ausfahrt Wisskirchen.



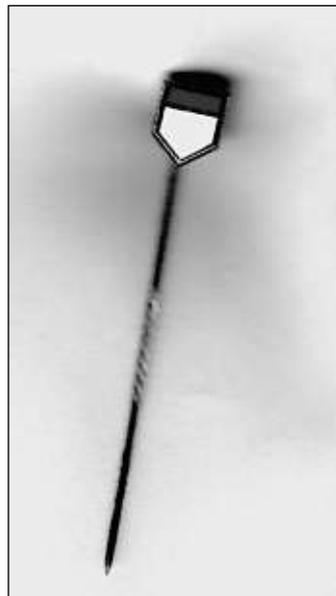
Im Freigelände prägen originale alte Bauernhäuser das Bild.

Das Letzte

Wie die Nadel am Verschwinden hindern?

Die Nadel war weg. Wo war sie nur? Alles in der Wohnung hat der Jong abgesucht. Ohne den bekennenden Kragenschmuck, das schlicht-schöne Wappen in Rot-Weiß, hat der Jong dennoch jede Menge Heimatabende besucht und sonstige Jonges-Termine wahrgenommen. Man hat ihn zwar auch so in den Kolpingsaal gelassen, aber irgendwie fühlte er sich nackt. Er hat vermutet, dass die Nadel beim Ausziehen des Wintermantels vom Innenfutter desselben erfasst und so vom Jackenrevers hinweg ins Nirwana abgestreift worden sein könnte.

Sollte es gar möglich sein, dass ein Finder in der Altstadt künftig sich diese Nadel ansteckt, ohne Mitgliedsbeitrag zu bezahlen? Oder wurde sie im heimischen Revier vom Staubsauger verschlungen? Der echte Jong hat zwar für alle Fälle und zum Beispiel für die kostenlose Zulassung bei der Schützeinladung ins Schützenszelt auf der Kirmes stets noch den Mitgliedsausweis im Portemonnaie, aber es wurmt ihn schon, dass die Nadel weg ist.



Der Jong hat sich schon mal vorsorglich bei der Geschäftsstelle erkundigt, was eine Ersatznadel kosten könnte, so eine ganz normale, ohne Gold oder Silber: vier Euro.

Man könnte gegen Verlust die Nadel künftig hinter dem Kragen auch mit einer Lüsterklemme sichern. Dann hat man eben immer beim Wechsel des

Jacketts natürlich auch einen kleinen Schraubendreher zur Hand, oder? Ist doch einfacher, als immer wieder die Altstadtgassen oder Staubsaugerbeutel oder Kleiderschränke nach der Jonges-Nadel abzusuchen? Oder ist es womöglich noch einfacher, man fixiert die Nadel mit einem dicken Tropfen Heißkleber hinter dem Jackenkragen (Vorsicht, vorher die Hitzebeständigkeit des Stoffes an unauffälliger Stelle prüfen!).
Nachteil: Dann muss man allerdings immer in derselben Jacke zu den Jonges gehen. Oder die Alternative (für bequeme Snobs): Man kauft bei der Geschäftsstelle so viele Nadeln nach, wie man Jacketts hat bzw. sich auch in Zukunft noch anzuschaffen gedenkt (vorsorglich auch an Zuwachs denken!). Die Nadeln werden dann mit Lüsterklemmen oder Klebern oder wie auch immer sicher mit dem Tuch verbunden. Zeitaufwand: ein Samstagabend. Zeitgewinn: Der läppert sich mit den Jahren. Nie mehr Nadel umstecken oder gar suchen müssen. Das wäre auch eine Merchandising-Idee für unseren Heimatverein.

Könnte in Anspruch genommen werden natürlich nur von satzungsgemäß aufgenommenen Mitgliedern, die pünktlich ihren Beitrag entrichten.

Wie dem auch sei, wenn die Nadel weg ist, kommt man auf merkwürdige Ideen. Schluss damit, denn beim Sortieren der Wintersocken und der Sommerstrümpfe in einer Schublade des Kleiderschranks stach mich neulich fast was in den Finger. Da ist sie ja wieder, meine Jonges-Nadel! Unerfindlich bleibt, wie sie dahin gekommen ist. Die Nadel sollte eigentlich hier im Tor ihre Geschichte selbst erzählen (das Tor berücksichtigt immer gern auch Beiträge anderer Autorinnen und Autoren), aber sie schweigt. So schwatzt nun wieder mal bloß der **sch-r**

PS.: Wie wär's mit Erfahrungsberichten und Tipps anderer Jonges zum Thema „Wie verahre ich meine Nadel sicher und immer sofort auffindbar?“. Vielleicht können wir solche Beiträge ja mal zu einem Artikel unter der Rubrik „Praktische Lebenshilfe“ zusammenfassen.

Geburtstage

Veröffentlicht werden die Geburtstage ab dem 20. Jahr jeweils alle zehn Jahre, ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. alljährlich.

1. 6. Hermanns, Karl-Heinz Zahnarzt 79	12. 6. Klein, Karl-Heinz Bildhauer 80	21. 6. Dreßen, Karl Kfm.-Angestellter 60	29. 6. Hoppenkamps, Erich Werkmeister 76
1. 6. Wedershoven, Günter Kfm. Angestellter 70	12. 6. Lehmann, Günter Abteilungsleiter 86	22. 6. Hübbers, Bernd Wirtschaftsberater 60	30. 6. Radische, Hans Joachim Braumeister i. R. 80
1. 6. Marquis, Ralph Fachberater 79	13. 6. Loos, Franz Kaufmann 87	22. 6. Lantermann, Friedrich-Karl Kaufmann 86	30. 6. Kirchmeyer, Helmut Prof. Dr., Musikwissenschaftler 76
1. 6. Schumacher, Dieter Ind.-Kaufmann 65	14. 6. Woidtke, Hans Ing. u. Geschäftsf. 65	23. 6. Betzler, Manfred Dr. 79	30. 6. Fach, Heinrich Beamter i. R. 90
2. 6. Thier, Rolf Dr. Facharzt HNO 84	14. 6. Pilz, Manfred R., Dr. med. Facharzt innere Med. 79	23. 6. Amand, Werner Kaufmann 70	30. 6. Kütthmann, Fritz Oberstudiedirektor a. D. 83
3. 6. Cremers, Wilhelm Ltd. Forstdirektor a. D. 70	14. 6. Sombrowski, Hans Selbst. Unternehmer 79	24. 6. Gebel, Falk Finanzkaufmann 70	30. 6. Wolf, Helmut Architekt 77
3. 6. Wagner, Manfred Hauptabteilungsleiter 77	14. 6. Flaskamp, Bernhard Isoliermeister 82	24. 6. Kruse, Karl Geschäftsführer 81	1. 7. Koppenhagen, Max Graphiker 86
4. 6. Wolfgarten, Hans Gert Priester/Pfarrer 50	14. 6. Schneewind, Hans-Joachim Kaufmann i. R. 81	24. 6. Schommers, Johannes 84	1. 7. Feldmann, Frieder Presseprecher/DEG MetroStars 40
4. 6. Berg, Friedrich Pensionär 70	14. 6. Landwers, Hans Edmund Dr., Stadtkämmerer a. D. 89	24. 6. Keweloh, Gregor Verkaufsleiter 60	2. 7. Quante, Heinz Dipl.-Ing. 77
4. 6. Aldenhoff, Hans Sparkassendirektor 65	15. 6. Vogt, Theo Fotograf 76	24. 6. Feld, Günther Beamter i. R. 75	3. 7. Stratmann, Karl-Heinz Kaufmann 78
4. 6. Blättler, Peter Fleisch-Techniker 55	15. 6. Weidenhaupt, Hugo, Prof. Dr., Stadtarchivdir. a. D. 83	25. 6. Peters, Dieter Dipl.-Holzwirt 85	4. 7. Johanning, Johannes Kaufmann 50
5. 6. Clasen, Engelbert Kaufmann 83	16. 6. Bock, Hermann Ministerialrat 78	25. 6. Richter, Hans-Jürgen Department-Manager 60	4. 7. Tang, Heinrich Kaufmann 91
5. 6. Dahms, Wolfgang Kaufmann 65	17. 6. Kiepe, Helmut Kaufmann 94	25. 6. Groth, Claus Prof. 70	5. 7. Möller, Harald Oberregierungsrat 78
6. 6. Wirtz, Karl Heinz Flugleiter a. D. 81	18. 6. Mayweg, Bolo Stdt.-Direk. i. R. 77	25. 6. Töpfer, Gerd-Joachim, öffentl. best. Vermessungsg. 60	5. 7. Arensman, Dieter Polizeibeamter 65
7. 6. Wallrich, Hubert Elektro-Ingenieur 50	18. 6. Baum, Martin Projekt-Manager 40	25. 6. Eicke, Wilhelm Industriekaufmann 95	6. 7. Meuter, Ludwig Werkmeister 76
8. 6. Pleikies, Helmut Techn. Angestellter 65	18. 6. Kaiser, Gert, Prof. Dr. Dr. h. c. Univ. Prof./Präs. Wissensch.zent 65	25. 6. Nitsch, Walter Carl Architekt 84	7. 7. Deutschmann, Rudi Reisender 78
8. 6. Arnold, Jörg, Elektro- Installationsmeister 40	19. 6. Daseking, Wilhelm Verkaufsleiter 77	26. 6. Schulze, Max selbst. Textilkaufm. 78	7. 7. Windfuhr, Dieter, Dr. Arzt 82
9. 6. Carstensen, Kurt Pensionär 77	19. 6. Ullritz, Heinz Steuerberater 84	26. 6. Müller, Horst-Otto Dr. 76	8. 7. Scheel, Walter, Dr. Bundespräsident. a. D. 87
10. 6. Neuhaus, Friedrich Abteilungsleiter i. R. 81	19. 6. Bongartz, Heinrich Johann Archivar 79	27. 6. Willeken, Wilhelm Kaufmann 76	8. 7. Kaeten, Walter Bauingenieur 79
10. 6. Reuter, Friedrich Kaufmann 90	20. 6. Fauteck, Karl Verw.-Amtmann a. D. 88	27. 6. Dreyer, Gisbert Werbekaufmann 65	9. 7. Stane-Grill, Bruno Bildender Künstler 79
11. 6. Krass, Karl Architekt 88	20. 6. Schmidt, Werner Direktor d. D. 80	28. 6. Haller, Arnold Kaufmann 70	9. 7. Heinze, Alphons Bildhauer/Maler 78
11. 6. Hofmeister, Christian Automobilverkäufer 30	21. 6. Eichhorn, Klaus Rechtsanwalt 50	29. 6. Drabnitzke, Dieter Operator (EDV) 55	9. 7. Steinhauer, Friedrich Wilhelm, Fernm. betriebsinsp. a. D. 76
11. 6. Breuer, Klemens KFZ-Sachverständiger 65	21. 6. Keil, Karl-Josef Geschäftsf./Ratsherr 70	29. 6. Breuer, Franz-Josef Bauingenieur 70	9. 7. Bainka, Otto Kaufmann 78
11. 6. Schneider, Klaus Goldschmiedemeister 75	21. 6. Möller, Detlef Gastronom 65	29. 6. Wilhelm, Mike Vertriebsleiter 40	

Wir trauern

Nübold, Wilhelm
Verw.-Angestellter i. R.
85 Jahre, † 31. 4. 2006

Clemens, Bruno
Autohaus Clemens
82 Jahre, † 7. 5. 2006

Rayermann, Gerd
Dipl.-Kaufmann
87 Jahre, † 13. 5. 2006

Impressum

**Das Tor – Zeitschrift
der Düsseldorfer Jonges**
Gegründet von Dr. Paul Kauhausen
im Jahre 1932

Herausgeber: Heimatverein
Düsseldorfer Jonges e.V.
Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf.
Tel. 02 11-13 57 57

Verantwortlicher Redakteur:
Werner Schwerter,
Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf;
Tel./Fax 02 11-39 76 93;
werner.schwerter@t-online.de oder
Redakteur@duesseldorferjonges.de
Mit Namen gezeichnete Artikel geben
nicht immer die Meinung des Heraus-

gebers wider. Unverlangte Einsendungen
werden nur zurückgesandt, wenn Porto
beigefügt ist.

Verlag und Herstellung:
VVA Kommunikation Düsseldorf;
Höherweg 278, 40213 Düsseldorf;
www.vva.de

Anzeigenverkauf: Julia Seifert,
02 11-7 35 76 47, Fax 02 11-7 35 75 07,
j.seifert@vva.de;
Robert Kux, 02 11-7 35 75 81,
Fax 02 11-7 55 75 06, r.kux@vva.de
Es gilt die Preisliste Nr. 21 vom
1. 1. 2003.

**Das Tor erscheint monatlich. Jahres-
abonnement € 30; Einzelheft € 3.**

Das neue ASG-Jahresprogramm –
Jetzt buchen!



ASG-Bildungsforum
Gerresheimer Str. 90
40233 Düsseldorf

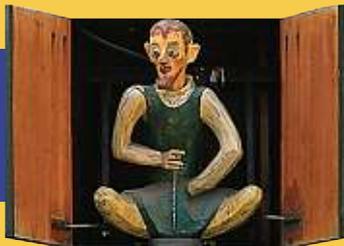
Tel. 0211 1740-1653
asg@asg-bildungsforum.de
www.asg-bildungsforum.de

Zuverlässig wie
ein Schutzengel.
Das ist die Provinzial.



Immer da.
Immer nah.

PROVINZIAL
Die Versicherung der Sparkassen



Schneider Wibbel



Schloesser im Schneider Wibbel

Schneider Wibbel Gasse 7 · 40213 Düsseldorf

Tel.: 0211 416 483 4 · Fax: 0211 416 483 5

info@schneiderwibbel.de · www.schneiderwibbel.de

Lust auf eine besondere Schiffsreise?

Profitieren Sie von unserer jahrzehntelangen Erfahrung auf den schönsten Flüssen in Russland, Ukraine und China!

Erholsame Tage auf Wolga, Don, Dnjepf und Lena; Schiffsreisen auf den stillen Seen Kareliens und dem gewaltigen Yangtze.

Wir bieten z. B. eine 10-tägige Flusskreuzfahrt St. Petersburg – Moskau im August oder September 2006 bereits ab € 1.119,- bei Unterbringung in DK mit DU/WC auf dem Hauptdeck, Vollpension, Besichtigungsprogramm, Reiseleitung und Flug ab/bis Düsseldorf.

Interessiert? Warum dann noch warten?

Fordern Sie unseren Katalog „Russland 2006“ bzw. „China 2006“ unverbindlich an.

OLYMPIA REISEN

...fly east!



OLYMPIA-REISEN GmbH • www.olympia-reisen.com • info@olympia-reisen.com

Siegburger Straße 49 · D-53229 Bonn · Telefon: 02 28 / 40 00 30 · Fax: 02 28 / 46 69 32



Überblick

präsentiert:



Wir wissen, was schmeckt – und sogar wo!

Egal, ob Sie am Strand liegen, sich ins Nachtleben stürzen, die Landschaft entdecken oder auf Mallorca einfach ausgehen und geniessen wollen – wir wissen, wo es sich für Sie lohnt. Einfach nachschlagen und entspannt mehr erleben.



Ab 19. Mai
überall im gutsortierten
Buch- und Zeitschriften-
handel – oder im Internet:
www.ueberblick.de

Weitere Geht aus!-Editionen



Besserer mit Überblick gehen außerdem gut und gerne in Essen, Dortmund, am Niederrhein und im Tessin aus!